

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
Monatlich 3 „ — „

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Her mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühren a 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In Aledisch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Alibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Blärk bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Eämteggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 87.

Her mannstadt, Dienstag den 17. April 1894.

110. Jahrgang.

Nach der Abstimmung.

„Neues Bester Journal“ vom 13. d. schreibt an erster Stelle:
Alle politischen Kreise stehen unter dem Eindrucke der getrigen Abstimmung. Die Thatfache, daß die Civilehe-Vorlage mit einer Dreiviertel-Majorität zur Grundfrage der Specialdebatte angenommen wurde, bedeutet einen großen Erfolg des Cabinets und zugleich einen Sieg des liberalen Gedankens, der in solchem Maße nicht einmal von der liberalen Partei erwartet wurde. Selbst die Gegner dieser Partei und des Cabinets machen gute Miene zum bösen Spiel und haben Geschmack genug, Dasjenige, was sich nicht bestreiten läßt, anzuerkennen. Daß man auf ein solches Resultat nicht gefaßt war, ist kein Grund, die Bedeutung des erzielten Erfolges herabzumindern, vielmehr ein Beweis der geradezu elementaren Kraft, welche der liberalen Strömung innewohnt. Die Macht dieser Strömung erwies sich größer, als die Voraussicht Derjenigen, die sich gerne mit politischen Combinationen beschäftigen. Der Strom hat das Schiff auf seinen Rücken gehoben und trägt es mit unwiderstehlicher Kraft in jener Richtung fort, welche ihm durch die Configuration des Bodens vorgeschrieben wird. Diese Richtung besteht in der Emancipation des Staates und des Individuums von confessioneller Bevormundung, in der Festigung der Einheit und Homogenität der heimischen Gesellschaft. Daß die öffentliche Meinung von Jenen beherrscht wird, welche dieser Richtung entsprechen, das wurde durch die getrige Abstimmung festgestellt. Eine solche Thatfache ist ein politischer Factor von außerordentlichem Gewichte.

Um diese Thatfache noch evidentere zu constatiren, um die in der Abstimmung über die Civilehe ausgedrückte mathematische Formel durch eine Art Gegenprobe zu verificiren, fand gestern unmittelbar nach Votirung der Civilehe noch eine zweite, fast ebenso wichtige Abstimmung statt. Ein Abgeordneter hatte sein für den Justizminister nicht sehr sympathisch sühndes Herz durch die Beantragung eines Mißtrauensvotums gegen denselben erleichtern wollen. Zu letzter Stunde besann er sich jedoch eines Besseren und zog den Antrag zurück. Sofort bemächtigten sich des Antrages zwei Abgeordnete derselben politischen Couleure. Und so war dem armen Justizminister nicht möglich, nach dem eclatanten Siege, welchen er in der großen actuellen Frage erlangen, einem unmittelbar darauf folgenden Vertrauensvotum zu entrinnen. Denn nach den Regeln des politischen Einmaleins war es ja klar, daß dasselbe Abgeordnetenhaus, welches eine hervorragende Vorlage eines Ministers jeben mit riesiger Mehrheit angenommen, dem Urheber dieser Vorlage kein Mißtrauensvotum votiren könne. Der Antrag wurde auch bekanntlich mit einer Majorität von 112 Stimmen abgelehnt. Aus allen drei oppositionellen Fractionen konnten nicht mehr als 102 Stimmen aufgebracht werden, um dem Justizminister gegenüber das parlamentarische Mißtrauen kundzugeben. Wenn es noch eines Fingerzeiges bedürft hätte, daß die Position des Cabinets durch die glänzende Votirung der Civilehegeheß wesentlich gestärkt worden sei, so liegt dieser Fingerzeig in der unmittelbar darauf folgenden Vertrauenskundgebung in positiver Weise vor.

Hand in Hand mit der Festigung der Position des Cabinets gewann auch die Partei, auf welche sich die Regierung hauptsächlich stützt, an Festigkeit, Einigkeit und Selbstvertrauen. Die Beforgnisse, welche noch vor Kurzem, inmitten der Erregungen der Kossuth-Tage vorwalteten, haben sich bisher als unbegründet erwiesen. Man blickt mit freundlicheren Hoffnungen in die Zukunft. Diese Wendung ist natürlich, denn sie basiert auf einer vollendeten Thatfache. Die Macht der liberalen Idee steigt naturgemäß das Machtbewußtsein der Partei, welche diese Idee auf ihr Banner geschrieben. Das ist natürlich und berechtigt. An der Herbeiführung einer solchen Wendung hat übrigens, nebst der unretzig manifestirten Geschicklichkeit und Findigkeit des Ministerpräsidenten, auch die Haltung der Gegner der kirchenpolitischen Reformen einen großen Antheil. Diese Herren bekundeten in den letzten Monaten das gerade Gegenteil von Dem, was man unter politischer Geschicklichkeit zu verstehen pflegt. Was sie ansetzten, ist ihnen mißglückt. Es gelang ihnen, namentlich aber dem Grafen Apponyi, in jeder auf's Tapet

gelangenden Frage den möglichst unpopulären Standpunkt ausfindig zu machen. Dies genügte aber noch nicht, sie verstanden es auch noch, unmittelbar vor der entscheidenden Stunde sich die Presse, deren großer Theil ihnen zugethan war, durch feindselige Haltung zu entfremden. Statt sich die Presse zu verbinden, boten sie dem Ministerpräsidenten die mit rascher Hand ergriffene Gelegenheit, durch warmes Zutreten für die berechtigten Forderungen der Presse sich die Sympathien dieses Factors zu erwerben, eines Factors, dessen Wichtigkeit nur von der völligen Verblendung verkannt zu werden pflegt. Den tactischen Fehlern, welche auf Schritt und Tritt begangen wurden, gefestigt sich noch der Umstand hinzu, daß in den verschiedenen Schattirungen der Opposition, wir meinen jene, welche die obligatorische Civilehe ablehnen, in Bezug auf die positive Form der Lösung durchaus keine Einigkeit vorhanden ist. Abgesehen davon, daß weder Graf Apponyi, noch Ugron über ein allgemeines Schlagwort, hinter welchem ja eine große Variation der materiellen Gesetzesbestimmungen Platz finden kann, hinausgekommen ist, sind auch diese Schlagworte selbst mit einander in schroffem Gegenlage. Diese absolute Unklarheit, dieses bloß in der Negation zusammenstreichende Verhalten der oppositionellen Gegner der obligatorischen Civilehe würde in der Praxis zum Siege eines Dritten, nämlich der entschieden clericalen Tendenz führen. Das Eine ist aber heute schon vollkommen klar, daß das Land derzeit jene Parteien zurückweist, welche offen oder indirect die Tendenzen des Ultramontanismus fördern.

Unter solchen Umständen hätte sich wohl die äußerste Linke — in ihrer Mehrheit — auch ohne das aufrüttelnde Wort Kossuth's dessen erinnern müssen, daß sie eigentlich nicht doch eine liberale Partei sein sollte, daß sie liberale Traditionen und demgemäß auch liberale Verpflichtungen habe. Die Partei, welche noch vor Kurzem Franzi als ihren Führer anerkannte, konnte doch die Thatfache nicht ignoriren, daß sie seit zwanzig Jahren die Einführung der obligatorischen Civilehe gefordert hatte. Es war für diese Partei in der That eine Ehrensache, die liberale Reform nicht im Stich zu lassen. Und hätte sie sich soweit vergessen, dies zu thun, so tief sie eben Gefahr, bei der nächsten Wahl von ihren Wählern im Stich gelassen zu werden. Denn mächtig, wie Sturmestrauben erhob sich die Stimme des Liberalismus im ganzen Lande, als der Ultramontanismus seine Fahne entfaltet hatte.

Es fällt uns nicht ein, zu behaupten, daß sich der Horizont vollständig wolkenlos präsentire. Es wird noch harte Kämpfe geben, bevor die liberalen Reformen auf der ganzen Linie verwirklicht werden können. Bisher gelang es, die Schwierigkeiten, welche sich bei jeder Strophe thurmhoch erhoben, jedesmal zu beseitigen. Jetzt kommt aber das größte Hinderniß, das Magnatenhaus an die Reihe. Der Standpunkt, welchen die für einen großen Theil des Magnatenhauses maßgebenden Elemente, nämlich der katholische Clerus einnimmt, steht mit keiner der im Abgeordnetenhaus kundgegebenen Ansichten in Harmonie. Der Clerus perhorrescirt alle Arten der Civilehe. Ja, der Primas hat in seiner dem Monarchen gegenüber abgegebenen Erklärung sich sogar dahin geäußert, daß er die obligatorische Civilehe weniger perhorrescirt, als die anderen Arten der civilen Eheschließungsform. Freilich haben andere Prälaten später hievon abweichende Ansichten geäußert. Gewiß ist es, daß der Clerus nur durch die Verallgemeinerung des confessionellen Eherechtssystems, namentlich aber durch die Belassung des canonischen Eherechtes und der kirchlichen Judicatur für die Katholiken befriedigt werden könnte, wofür sich im Abgeordnetenhaus keine einzige Fraction gefunden hat. In seinem an den Papst gerichteten Memorandum hat übrigens der ungarische Episcopat ausgeführt, daß der jetzige Zustand für den Katholicismus aus mehrfachen Gründen, namentlich aber deshalb nachtheilig ist, weil er die Apostasie geradezu fördert. Ist es nun nach der entschiedenen Willensäußerung des Abgeordnetenhauses wahrscheinlich, daß dieser in unserem Abgeordnetenhause gar keine Anhaltspunkte besitzende, überdies an inneren Widersprüchen laborirende Standpunkt die Mehrheit der Magnaten dauernd an seiner Seite haben werde? Ist es wahrscheinlich, daß die ungarische Aristokratie bei einem Standpunkte be-

harren werde, welcher nur die Aufrechterhaltung des jetzigen, geradezu chaotischen, von allen Factoren mißbilligten Zustandes zur Folge haben könnte? Ist es denkbar und für die Aristokratie wünschenswerth, daß letztere das ganze Odium der desolaten cherechlichen Zustände dauernd auf ihre Schultern laden sollte? Denn daß etwas Anderes, als die obligatorische Civilehe im Abgeordnetenhaus nicht durchführbar ist, muß heute schon als eine feststehende Thatfache anerkannt werden. Jede vernünftige conservative Politik rechnet mit den unabänderlichen Thatfachen. Eine Politik, welche dies nicht thut, kann keinen Anspruch darauf erheben, im staatsverhaltenden Sinne des Wortes conservativ genannt zu werden.

Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 16. April.

Die vorliegenden Berichte aus Budapest reflectiren in lebhafter Weise die gehobene Stimmung, welche die im Abgeordnetenhause erfolgte Entscheidung über das Civilehegesetz im ganzen Lande hervorgerufen hat. Die impolante Mehrheit, welche sich in der Deputirtenkammer für das Gesetz zusammen gefunden, ist in Wirklichkeit eine Thatfache von großer — und fügen wir hinzu — erfreulicher Bedeutung im Hinblick auf die politische Lage im Allgemeinen. Zweifellos erscheint die Position des Ministeriums Weserle wesentlich gestärkt durch das Votum des Volkshauses. Auch vermag die fortschrittliche Entwicklung des öffentlichen Lebens in Ungarn aus jenem Votum neue, kräftige Impulse zu schöpfen. Gleichwohl dünkt uns die Auffassung allzu optimistisch, nach welcher das kirchenpolitische Regierungsprogramm nunmehr über alle Fährnisse hinausgediehen und auch die Zustimmung der Magnatenstafel bereits gesichert wäre. Ein harter Kampf wird da noch zu bestehen sein und dürfte eine günstige Entscheidung wohl kaum ohne einige Modificationen des Ehegesetzes zu erzielen sein. Immerhin mag sich das Ministerium Weserle und die liberale Partei zu dem Erfolge beglückwünschen.

Eine Budapester Zeitschrift der „Vol. Corr.“ betont, daß der glänzende Sieg, den die liberale Kirchenpolitik im Abgeordnetenhause errang, in allen Theilen des Landes und bei allen in Betracht kommenden Factoren eine außerordentliche Wirkung hervorrief.

Selten sei eine politische Vorhergabe in so vernichtender Weise widerlegt worden, wie diejenige, welche den Zerfall der liberalen Partei und den Sturz des Cabinets Weserle als unvermeidliche Folge des kirchenpolitischen Kampfes ankündigte. Nicht die liberale Partei, sondern die Gruppen der Opposition seien es, innerhalb deren sich ein Zerbröcklungsproceß vollziehe. Es lasse sich ferner versichern, daß mehrere derjenigen Abgeordneten, die sich wegen der kirchenpolitischen Vorlagen von der liberalen Partei absonderten, entschlossen sind, sich durch keinen Terrorismus mehr beeinflussen und irreführen zu lassen, sondern beständig zur Regierung zu halten. Dies bedeute wohl für eine Intrigue, die durch sechs Monate an der Arbeit war, eine schmäbliche Schlappe — In der Kossuth-Angelegenheit trete sichlich allgemein eine Klärung der Ansichten und Bestrebungen zu Tage, indem die Empfindungen für Kossuth sich immer mehr von allen Fragen der activen Politik und allen Recriminationen löstosen und den Charakter der Pietät behalten. Eine Ausbeutung dieser Empfindungen für Parteizwecke wird auch seitens der Opposition als unmöglich erkannt und von dem überwiegenden, immer anwachsenden Theile derselben nicht einmal zugelassen.

Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Dr. Kronawetter hat im Namen des demokratischen Centralvereins anlässlich der Annahme der Eherechtsvorlage an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Baron Desider Banffy, folgende Depesche gerichtet: Der Ausbruch des demokratischen Centralvereins beglückwünscht auf das Herzlichste das ungarische Abgeordnetenhaus und das ungarische Volk zu der mit so großer Majorität

Feuilleton.

Der Sonderling.
Roman von B. Felsberg.
(18. Fortsetzung.)

Wie eine dunkle Wolke legte es sich aber dann plötzlich über die hohe Stirn des Mannes, der so freundlich für das Wohl seiner Nächsten schaffte, wenn er an den Erben von Schönburg dachte, an Günther, der mit ironischem Lächeln sein ernstes Streben beobachtete und einmal die Bemerkung machte, wie schön es sein müsse, aus Anderer Mittel Gutes zu stiften und Dank dafür einzubehalten.

Es war eine boshafte Bemerkung, und ein tiefer, ernster Blick des Arztes traf den jungen Grafen, unter dem derselbe erglühte.

„Tausel, diese Augen, dieser Blick ist mir nicht fremd,“ dachte Günther von Schönburg und suchte in seiner Vergangenheit. Er mußte Doctor Justus schon einmal gesehen haben, aber das mußte schon sehr lange her sein, daß er ihn so ganz vergessen hatte, bis auf den Blick, den selbstam forschenden, durchdringenden Blick aus den graublauen Augen mit dem reich wechselnden Ausdruck.

Der Arzt begann ihm zuweilen unheimlich zu werden. Günther fühlte, daß derselbe ihn ausforschte, daß Doctor Justus seine Gedanken, sein Wesen studirte, daß er ihm gegenüber mit berechnender Klugheit handelte und sprach, und er gestand sich, daß er sich oft genug Willen gegeben, daß er nie seine leichtlebige Denkungsart verborgen habe, Mit demselben Leichtsinne tröstete er sich darüber.

„Ah, daß, mag er dem Dheim berichten, daß ich kein Philister bin, kein Heiliger; die Schönburgs waren es nie. Erst Onkel Erich ist aus der Art gesclagen, seine Mutter war eine zweite britige Elisabeth, hat's von ihr geerbt. Bin doch der einzige Schönburg — wird mich nicht ent- erben, der gute Onkel Erich!“

Und Doctor Justus entschuldigte Günther in seinem Innern. „Er ist wenigstens kein Heuchler, er gibt sich, wie er ist, leichtfertig, verschwenderisch, genussüchtig, ein Egoist, wie es Tausende gibt.“

Dennoch that es Justus weh, wenn er daran dachte, daß Günther von Schönburg nicht der Besitzer des Schönburg'schen Majorats werden sollte. In seiner Phantasie stieg das strahlende, glänzende Bild auf, welches der junge Graf ihm entworfen von dem Leben, das dann einziehen sollte in das Schloß. In diesem Bilde der verschwenderischen Pracht war kein Platz für Felden, das arme Dorf, mit seiner neuen jungen Schöpfung, auf die sich die Zukunft von Hunderten aufbaute.

„Günther, Du hast Dein Recht verschert, Du taugst nicht zum Erben von Schönburg.“ sprach dann leise Justus vor sich hin; er beugte das Haupt und helle Röthe stieg in seinen Wangen auf.

Er dachte an Anderes, und der Gedanke, der ihn jetzt beschäftigte, schien einen übermächtigen Hauber auf ihn zu üben. Seine breite Brust hob und senkte sich in tiefen, schweren Athemzügen, sein Auge, das voll Sehnsucht hinüber nach Felden geblickt, schloß sich eine Minute, seine Lippen öffneten sich, und leise hauchte er, als frage er sein Schicksal: „Gertrud, liebst Du mich?“

Er hatte sie lange nicht gesehen. Gertrud mied ihn seit jenem Abend, an dem er die Geschichte seines Freundes erzählt; sie blieb unsichtbar, wenn er kam, und traf er doch mit ihr zusammen, dann hatte sie nur einen stolzen, kalten Gruß. Aber ihr jeder Farbenwechsel, ihr Erblassen und Erröthen, wenn sie seinem Blick begegnete, zeigte ihm doch, daß er ihr nicht so gleichgültig war, wie sie glauben machen wollte.

Justus wußte, was die stolze Seele Gertrud Felden's bewegte; die aufkeimende Neigung zu dem einfachen Landarzt wollte sie bekämpfen. Sie, die Baroness Felden, dünkte sich zu hoch für ihn, ihr Streben ging hinauf zur Höhe; Rang, Reichthum, Glanz und Luxus waren ihr der Inbegriff ihres ersehnten Glückes.

Er konnte sie gut. Er durchschaute ihre Seele, und doch reizte ihn ihre Schönheit und der Gedanke, daß sie ihre stolzen Pläne aufgeben könnte um seinetwillen, aus Liebe zu ihm.

Mit dem Gedanken an Gertrud, mit der Hoffnung, sie zu sehen, und der bestimmten Absicht, sie nicht so leicht loszulassen, wenn sie ihm in den Weg trat, kam er in's alte Herrenhaus zu Felden. Ein glückliches Lächeln flog über Rosa's Gesichtchen, als sie ihn erblickte. Ihr Herz klopfte so stürmisch, daß sie die Hand darauf pressen mußte, und ihre Stimme klang beklommen, da sie ihn willkommen hieß.

„Wie kalt Ihre Hände sind, Fräulein Rosa, was haben Sie, Sie sind so erregt?“ forschte der Arzt, und Rosa sah zu ihm auf, unbefangen und kindlich.

„Mein Herz klopfet zuweilen nur so stark, aber es geht immer bald vorüber; gefährlich wird es wohl nicht sein.“

„Haben Sie oft dieses Herzklopfen?“ fragte mit leichter Besorgniß Justus.

„Nein — nur — zuweilen,“ lächelte Rosa. Sie mußte ganz gut, wovon es kam, aber das durfte sie ihm nicht verrathen.

Doctor Justus blieb lange. Rosa plauderte erregt und lebhaft; er hörte ihr sonst sehr gern zu, aber heute war er zerstreut, er wartete vergebens, daß Gertrud kommen sollte, und schaute sich doch, nach ihr zu fragen.

Es begann plötzlich Dämmerung zu werden. Am Horizont hallten sich dunkle Wolken zusammen; unruhig flatterten die Schwärben um das Herrenhaus, immer tiefer und tiefer ihre Kreise ziehend, daß ihre langen Schwingen beinahe die Erde streiften.

Die Baronin trat an's Fenster und meinte besorgt: „Wo Gertrud nur bleibt? Sie ist im Walde nach Schönburg zu — wenn das Gewitter sie überrast!“

Als ob er auf sein Stichwort gewartet, so rasch erhob sich der Doctor und empfahl sich den Damen; er schüttelte das heraufziehende Gewitter vor, seinen plötzlichen Ausbruch zu entschuldigen. Nun mußte er, wo er Gertrud zu suchen hatte. Rosa blinnte ihm sinnend nach; sie schlepfte sich mühsam mit ihrem kranken Fuß an's Fenster. Ihr Blick hing an seiner Gestalt, wie gebannt, als er davonritt, sein Pferd anspornend zu lautem Galopp. Er jagte dem Walde zu, der nach Schönburg führte.

Rotunde.
Lungs-Cafe
Krone.
Apptreffer
10 Kronen
erth.
des Hofes an dem
unde ist an Wochen-
ausgenommen der
ee verbunden.
n,
des Hauses
Frentz'sches
t
aison
Artikeln
er,
nzia echte
e
brif von
[257] 3-6
aft,
4.
innen über
8,000.000.
ente.
Worker
bürgen,
tung der
n Hofe, und
ürst.
war mit
schaft, auf
mir obiger
er ich nicht
Wege der
os.

erfolgte Annahme des von der hohen ungarischen Regierung eingebrachten Entwurfs...

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurde dort den politischen Blättern verboten, die jüngste Encyklika des Papstes an die polnischen Bischöfe...

Im Süden Spaniens macht die revolutionäre Propaganda Fortschritte. Die Zustände daselbst grenzen, selbst nach den offiziellen Drahtnachrichten...

Wiederholt hat man in den Bukarester leitenden Kreisen die Wahrnehmung gemacht, daß sich im Schoße der liberalen Partei eine gewisse Neigung zu antihypothetischen Tendenzen kundgibt...

Aus dem Reichstage.

Budapest, 13. April.

Die Specialdebatte über das neue Eherecht begann heute im Abgeordnetenhaus unter bösen Auspicien. Freunde und Feinde der Reform weitesterten miteinander, den Beginn der Verhandlung selbst hinauszuschieben...

Bei §. 20, welcher die Eheschließung zwischen Denjenigen verbietet, welchen das Scheidungsurtheil wegen Ehebruchs die Eheschließung verboten hat...

Auch beim nächsten Paragraphen, wo es sich um die Heirat auf Grund einer Todeserklärung handelt, brachte Graf Apponyi ein Amendement ein...

Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärten sich Horanöky und Bolonyi gegen die Ermöglichung eines Dispenses in Fällen, wo es sich um die Eheschließung mit einem Handelstreibenden handelt...

Gegen den §. 25, nach welchem kirchliche Weihe, oder Gelöbniß ein Eheverbot bildet, sprach Vékter; doch ohne Erfolg, da der Paragraph, vom Referenten vertheidigt, unverändert angenommen wurde.

Bei §. 26, der die Eheschließung ohne Vicenz im Sinne des Ehegesetzes verbietet, arguirte Bolonyi die versprochene Vorlage über die Ehe im Herrscherhause...

„Ich dachte es mir,“ flüsterte Rosa, und es zuckte verrätherisch um ihren Mund; ihre Hand legte sich wieder auf ihre Brust, es klopfte nicht stämmig, freudig darin, wie wenn er kam...

Rosa wußte, daß er Gertrud suchen ging, und eine ahnungsvolle Bangigkeit befiel sie. „Sie wird ihn niemals glücklich machen,“ flüsterten die feinen rothen Lippen...

„Komm Liebling, Du sollst nicht so lange stehen,“ unterbrach die Baronin den Gedankengang des jungen Mädchens. Rosa legte den Kopf an die Brust der Mutter und unterdrückte das leise Wehen...

„Ich fürchtete mich vor dem Gewitter,“ meinte sie, und leise Röthe zog über ihre Schläfen; sie mußte die kleine Lüge gebrauchen, um ihrer Mutter keinen Blick in ihr armes, schmerzlich pochendes Herz...

„Wo nur Gertrud bleibt!“ begann wieder ängstlich die Baronin und verfolgte mit Besorgniß den dunklen Volkensinn, der sich immer enger zusammenzog über sie...

Als Julius in scharfem Trabe den Wald erreicht hatte, maßigte er den Lauf des Pferdes und blickte forschend umher. Er wollte, er mußte sie heute sehen, die ihn liebte, weil sie ihn nicht lieben wollte...

Ein heftiger Wind erhob sich plötzlich und wie ein wild empörtes, wogendes Meer rauschte es über dem Haupte des einsamen Reiters. Das Blätterwerk erzitterte um ihn her, tiefe Dämmerung lagerte sich über den Wald...

Bräustelnd schlugen die Hagelkörner durch das Laubwerk; Blitz auf Blitz zuckte, den Aufbruch in der Natur unauflöslich beleuchtend. Dem Hagel folgte ein wolkenbrunniger Regen, von Blitz und Donner vollständig begleitet.

Zust und Mesliöngi und später auch Cernatony und Ugron einstanden. Allen die patriotischen Tugenden des Hajtu-Szobosloer Vertreters gegen die Willkür der Militärverwaltung erschienen dem Sohne Kossuth's nicht sehr kurzweilig...

Referent Telekfy machte den Antragsteller darauf aufmerksam, daß das Bedingte, welches diese Bedingungen feststellt, ebenfalls ein ungarisches Gesetz sei...

Nach Erledigung des 11. Abschnittes schloß die Sitzung um 2 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Ich beehre mich, meiner geehrten Clientel anzuzeigen, daß ich hieher zurückgekehrt und zu den Sprechstunden von 9—12 und 1/2—5 Uhr wieder ordinarie.

Hermannstadt, 16. April 1894.

Zahnarzt Schwabo, dipl. Arzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. April

Hof- und Personal-Nachrichten. Am 13. d. erwiderte Kaiser Wilhelm bei der Frühstückstafel des seinen Namen führenden 7. Husaren-Regiments auf den Trinkpruch des Obersten v. Benkeß Folgendes:

„Es hat mir große Freude gemacht, das Regiment zu besichtigen. Nicht allein die Leistungen der Officiere und Mannschaften haben mich außerordentlich befriedigt, das ganze Aussehen des Regiments zeigte mir nicht nur von dem guten Geiste, sondern von der Disciplin, die im Regimente herrscht, und der wohlüberlegten Erziehung...

Die Worte des Kaisers wurden mit Begeisterung und Hurrah-Rufen angenommen, während die Musik die Volkshymne spielte. Der Kaiser brachte noch einen kurzen Trinkpruch auf die anwesenden Generale, als Vertreter des Monarchen aus, worauf Feldzeugmeister Baron Schönfeld erwiderte...

Im Hofe producirten sich sodann etwa 180 Husaren in größeren und kleineren Abtheilungen im Hindernisreiten. Die ungarischen Husaren nahmen alle Hindernisse in brillanter Weise und nur einmal flog einem Husaren der Kasko aus der Schärbe. Der Husar sprengte sofort zurück und hob, ohne den Sattel zu verlassen, die Waffe auf, worauf er nochmals das Hinderniß nahm...

Kaiser Wilhelm ist am 14. d. um 11 1/2 Uhr Vormittags von Wien abgereist. Im Staatsbahnhofe erwarteten das Präsidium der Staatsbahnen mit dem Präsidenten Bilinski an der Spitze, der deutsche Volschafser Prinz Reuß mit den Mitgliedern der Volschaft das Entreffen der Majestäten...

Der Obergewicht des Groß-Kofler Comitates hat den Karl Heinrich zum Waisenamts-Buchhalter ernannt.

(Regelung der Beamtengehälter.) Die Bestimmungen des G.-M. IV: 1893 betreffend die Regelung der Beamtengehälter haben die Modification jener Normen notwendig gemacht, welche bisher in Bezug auf die Verpflichtung zur Ablegung der Zollprüfung höheren Grades bestanden...

(Genehmigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Thomas Gerga zum ordentlichen Lehrer an der Kaiserliche Gemeindevorschule — vorläufig in provisorischer Eigenschaft — ernannt.

(Theater-Nachricht.) Mit ganz neuer Ausstattung und verstärktem Orchester geht morgen Dienstag den 17. d. Richard Wagner's „Lohengrin“ endlich in Scene, nachdem die Aufführung wegen Proben und sonstiger Vorbereitungen wiederholt verschoben werden mußte.

Hauptrollen befinden sich in den Händen der Damen Kollin (Elsa von Brabant), Rosa Fried (Ortrud), Mag. Alfieri (Lohengrin), Paul Greiff (Telramund) und v. Borfomski (König Heinrich).

Die Liedertafel der „Typographia“, welche am 14. d. im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ unter Mitwirkung der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments stattfand und gut besucht war, gehört zu den besten Veranstaltungen dieses strebsamen Gesangsvereines...

Unter zahlreicher Theilnahme seitens der Mitglieder fand am 15. d. die General-Versammlung der allgemeinen wechselseitigen Versicherungsbank „Transylvanica“ statt. Dem erstatteten Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß insbesondere das Feuerversicherungs-Geschäft sehr glücklich verlief...

In der Lebensversicherungs-Abtheilung gingen 726 Anträge über 567.108 fl. Versicherungscapital ein, zum Schluß des Jahres betrug der Versicherungscapital 4810 Polizzen über 3.149.217 fl. Versicherungscapital. Die Prämienentnahme betrug 103.059 fl. 82 kr. und erhöhte sich die Prämienentnahme auf 307.047 fl. 83 kr. Für Todesfälle wurden 42.548 fl. 28 kr. für Aussteuer- und Erbschaftsver sicherungen 10.664 fl. ausbezahlt.

Die zum Austritte bestimmten Mitglieder des Directorates, und zwar die Herren R. v. Hannenheim und Dr. Karl Wolf wurden wieder und in die erledigten Stellen die Herren Samuel Fritsch, Vorstandsvereins-Cassier, und Stefan Strotta, Comitats-Beceant, neugewählt.

Die Rechnungsbüchlein wurden genehmigt und die nach Bezahlung der Antheilsschulden betrag 5276 fl. 70 kr. verbleibenden Ueberschüsse der 2638 fl. 04 kr. in der I. Section und 592 fl. 83 kr. in der II. Section wurden nach Dotierung der Sicherheitsfonds mit je 15% in Reserve gestellt.

Schließlich wurden zur Rückzahlung bestimmte 10 Antheilsscheine des Grundbuchs-fonds, und zwar die Nummern: 80, 326, 348, 571, 841, 853, 1148, 1485, 1507 und 1597 ausgelöst.

Präsidenten der Typographia gab gestern Abend im Glaspavillon des hiesigen Hermannsgartens die erste der beiden angeführten Vorlesungen und führte hierbei dem in großer Anzahl bei gedachten Tischen placirten Publicum verschiedene sensationelle, darunter einige von früheren Gelegenheiten her bekannte Experimente mit wohnlicher Sicherheit und Geleg durch, wobei ihm der gute Vortrag besonders zu Statten kam.

Der hiesige Lampen-Vertheiler wird wohl bald ein willkommenes, hehrsehntes Ende bereiten — das elektrische Licht!

(Todesfall.) Karl Mescher, k. u. l. Lieutenant-Rechnungsführer, ist heute im Alter von 34 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 18. d. um 4 Uhr Nachmittags vom k. u. l. Garnisons-Spital auf dem ev. Friedhofe statt.

(Concert-Tournee Heidenberg.) Der in Schäßburg erscheinende „Großkofler Bote“ bringt aus Anlaß des für den 26. d. im dortigen Stadthaus-Saal anberaumten Concertes des Herrn Victor von Heidenberg im Vereine mit seinen Töchtern folgendes Aviso: „Der Name Victor v. Heidenberg ist hierzulande Jedem geläufig; es ist mit ihm fest verknüpft die Vorstellung von einem vornehmen, gründtichtigen deutschen Musiker, der hervorragende Verdienste sich erworben hat um die Verallgemeinerung der Kenntnis edler, feiner Musik in diesem Lande.“

Die Clavierlehrerin des Herrn v. Heidenberg, der als ausgezeichnete Pädagoge hochgeschätzt wird, haben viele, viele ihre musikalische Ausbildung gewonnen; und viele Familien sind ihm dankbar für die schöne Richtung, die er in unterer Hausmusik gebracht hat. Herr v. Heidenberg's Töchter Adele, Victorine und Elsa haben sich ebenfalls der ausübenden Kunst gewidmet. Fräulein Adele v. Heidenberg hat das Wiener Conservatorium mit Auszeichnung absolvirt und einige Zeit den Musikunterricht in einem Töchter-Erziehungs-institute zu Smyrna (Constantinopel) geleitet.

Zur Kräftigung ihrer angegriffenen Gesundheit verließ die junge Dame gegenwärtig in der Heimat; — ihr Clavierpiel ist nach jeder Richtung als vollendet zu bezeichnen. — Ihre jüngste Schwester Elsa studirt die Geige und soll nun mit einigen Violinvorträgen den Beweis erbringen, daß Mutter Natur ihr die Fähigkeiten geschenkt hat, nach einigen Jahren tieferen Studiums mit der Königin der Instrumente so reden zu können, wie's eben mit einer Königin sich schickt; daß hiezu auch Sächseln geboren, das hat Fr. v. Heidenberg schon gezeigt, — drum muß ich vorwärts! Vor dem Concert, das für den 26. d. im Stadthaus-Saal in Aussicht genommen, werden wir nochmals Gelegenheit haben, unseren besten Theilnehmungen zu machen. Herr v. Heidenberg ist uns ein willkommener Gast und seine liebenswürdigen Töchter sollen auch nicht Ursache haben, dem hiesigen Concert-Publicum zu großen.“

(Keine Defraudation.) Unter dem 14. d. wird aus Nagybened gezeichnet: In der außerordentlichen Generalversammlung der Stadt legte der Magistrat den Bericht über die Untersuchung und die Berechnungen in Bezug auf den verschwundenen Caffee-controlleur Johann Török vor. Es wurde Alles in Ordnung verzeichnet und ohne Manco vorgelesen. Das Verschwinden des Controlleurs ist umso auffälliger, als seine materielle Lage eine gute war und er keinerlei Passionen hegte.

(Verföhnung.) Für den 14. d. war in Klausenburg die Schwurgerichtsverhandlung in dem wegen Ehrenbeleidigung angeklagten Reichspräsidenten des Großfürstlichen Obernotars Michael Racz gegen den Klausenburger Redacteur Josef Korbuty anberaumt. Gegenstand der Klage bildete ein von dem Angeklagten geschriebener Artikel in der bekannten Angelegenheit der Schauspielerin Giti Aporjai. Zu Beginn der Verhandlung führte jedoch der Bürgermeister Albach eine Verföhnung der Parteien herbei, worauf der Kläger seine Klage zurückzog.

(Ein wackerer Wehner.) Aus Temeswar wird geschrieben: Der Wehner Burian hat seit einiger Zeit sämtliche Altar- und Kirchengerräthe der hiesigen Domkirche verlegt. Den Manipulationen Burian's kam man auf Kirchengerräthe...

(Ein zwischen zwei bildete ein Kind Szarvas schied kam es zu einer selbe und erhalt die Zeitung er nicht zugelassen traurig genug, zwei jo schmerz des unglücklichen vermindert durch worden. Das Eindrud.

(Ein Polizei ist es ge sie durch ein Ze Stefan Horva jähriges Mädchen nach Szegedin von Polizisten verdiente Strafe.

(Ein Magyarröngözöma falken genommen und von oberst und mit bieder Sta gleichfalls vom Öffnung, aus Die Frau bild ein menschliche später heimkeh Fund bildet in sich ein Schul dem erwählten der Frau des Somogyi gr hindurch unter Beweise fehlten. Nun ist eine hier wahrscheinlich.

(Ein richter man: wachte die Ent am 14. d. ein das von jedem aufmerksam, da ihrem Geliebte mitthe. Dar gerielb die Ma und ihn ihre dieser die Schid leblos zu Boer verhaftet.

kom man auf Kirchengerräthe...

(Die wie aus Nagybened gezeichnet kannten Gemein wurden, wollte mußte die Gen...

(Ein Dzor aer Lar auf der neu d Selbstmord zu da der Locomo mehr zum Steb gänzlich jermol...

(Ein zwischen zwei bildete ein Kind Szarvas schied kam es zu einer selbe und erhalt die Zeitung er nicht zugelassen traurig genug, zwei jo schmerz des unglücklichen vermindert durch worden. Das Eindrud.

(Ein Polizei ist es ge sie durch ein Ze Stefan Horva jähriges Mädchen nach Szegedin von Polizisten verdiente Strafe.

(Ein Magyarröngözöma falken genommen und von oberst und mit bieder Sta gleichfalls vom Öffnung, aus Die Frau bild ein menschliche später heimkeh Fund bildet in sich ein Schul dem erwählten der Frau des Somogyi gr hindurch unter Beweise fehlten. Nun ist eine hier wahrscheinlich.

(Ein richter man: wachte die Ent am 14. d. ein das von jedem aufmerksam, da ihrem Geliebte mitthe. Dar gerielb die Ma und ihn ihre dieser die Schid leblos zu Boer verhaftet.

(Ein Preßburg: gest. Morg Käufer gleich Stunden die ge auch zahlreich erscholl aberm Wirtschaftsged doch gelang es...

(Ma Jahre 1885 d damals, daß ei mord vermurth dächtigen Wboer...

(Ein Battonya m Gemeinde M g wahrscheinlich nannten Orie welcher erst die Die Raubmörde Glicze ein. Si Strid um den ihn noch tüchtig die das Geld b Tbat für sie Schäfte abfeue Weid ringen m ein und zwar des Mezo-Roda deselben erziei Hiltmann samm Bezirksgerichte...

(Un wird aus Neu Personenschiff d den Stationen Folge des nieb folcher Kraft an Man konnte an darauf bedacht was auch wolle...

(Ein geschrieben: An des Banus, auf nahe der Pustka wiebeten und Wagen und jaß...

Rollin (Elsa von ...), Baul Greiff ...

Man man auf die Spur, als Bischof Desjovsch jüngst Mangels aller ... (Die Mörder des Großgrundbesizers Kund) wurden, wie aus Raposvar gemeldet wird, am 13. d. verhaftet. Es sind dies die wohlhabenden Jungsellen der wegen ihrer zahlreichen Bildschilde bekannten Gemeinde Juto, Matan und Pap. Als die Mörder bekannt wurden, wollte das erbitterte Volk dieselben lynchen und die Gendarmerie mußte die Glenden schützen. (Selbstmord auf den Eisenbahnschienen.) Der Doroaer Landwirth Raja Csolics benützte gleich den ersten Personenzug auf der neu eröffneten Eisenbahn Groß-Becskerek—Fancsoba, um einen Selbstmord zu begehen. Er stellte sich vor die heranbrausende Locomotive; da der Locomotivführer dies zu spät wahrnahm, konnte er den Zug nicht mehr zum Stehen bringen. Csolics wurde vom Zuge überfahren und gänzlich zermalmt. (Ein blutiges Säbelduell) hat am 13. d. in Fünfkirchen zwischen zwei Freiwilligen stattgefunden. Die Ursache des Zweikampfes bildete ein kindischer Scherz. Die Freiwilligen Otto Billitz und Emerich Szarvas schäfernten mit einander im Hofe der Kreuzercafene und dabei kam es zu einer absolut nicht ernstgemeinten Prügelei. Officiere sahen dieselbe und erstatteten die Anzeige, worauf, wie „Pesti Naplo“ meldet, Szarvas die Weisung erhielt, Billitz zu fordern, da er sonst zur Officiersprüfung nicht zugelassen werde. Die Herausforderung erfolgte und das Duell endete traurig genug. Billitz wurde nur leicht verletzt, allein Szarvas erhielt zwei so schwere Stöße, daß der Säbel zwei Rippen durchdringend, die Lunge des unglücklichen Jünglings verletzte. Szarvas liegt jetzt lebensgefährlich verwundet darnieder. Seine Eltern sind an sein Krankenlager berufen worden. Das Duell machte auch in Officierskreisen sehr deprimirenden Eindruck. (Ein verhafteter Mädchenhändler.) Der Szegebiner Polizei ist es gelungen, einen notorischen Seelenhändler zu verhaften, auf den sie durch ein Telegramm der Arader Polizei aufmerksam gemacht worden war. Stefan Horvath, so heißt der Verhaftete, hatte in Arad ein siebzehnjähriges Mädchen Namens Noia Tornyan entführt und war mit ihr nach Szegebin gereist. Der Mann wurde auf dem Perron in Szegebin von Polizisten in Empfang genommen und erwarret nunmehr seine wohlverdiente Strafe. Das Mädchen wurde seiner Mutter zugeführt. (Ein spät entdecktes Verbrechen.) Man schreibt dem „Magyarorszag“ aus Miskolcz: Die Gattin des Zeitungsbesizers Soma Falkenstein hatte eine gründliche Säuberung der Wohnung vorgenommen und hiebei auch den Keller nicht vergessen. Sie lehrte Alles von oberst und unterst und fand hiebei in einem Winkel des Kellers einen mit dicker Staubschicht und Schimmel ganz bedeckten Mühlstein, den sie gleichfalls vom Plage räumte. Da gewahrte sie unter dem Steine eine Oeffnung, aus welcher ein unbeschreiblich widerlicher Modergeruch emporstieg. Die Frau blühte trotz dem neugierig in die Oeffnung und gewahrte unten ein menschliches Scelet. Sie schlug Alarm und der Fall wurde durch den später heimkehrenden Falkenstein der Polizei angezeigt. Der unheimliche Fund bildet in der ganzen Stadt das Tagesgespräch und alsbald erinnerte sich ein Schuhmacher Namens Franz Mészáros, der vor 30 Jahren in dem erwähnten Hause gewohnt hat, daß seinerzeit das spurlose Verschwinden der Frau des im selben Hause wohnhaft gemeinen Beamten Ludwig Somogyi großes Aufsehen erregt hat. Somogyi war damals lange Zeit hindurch unter strenger polizeilicher Aufsicht gestanden, aber nachdem alle Beweise fehlten, konnte das Strafverfahren gegen ihn nicht eingeleitet werden. Nun ist eine strenge Untersuchung zur Aufklärung des Falles im Zuge, da hier wahrscheinlich ein Verbrechen vorliegen dürfte. (Eine Taubstumme als Mörderin.) Aus Galgocz berichtet man: Die 70-jährige Weingartenbesizerin Marie Hajdacsak machte die Entdeckung, daß diebische Hände ihre Weinfässer abzapfen. Als am 14. d. ein Käufer erschien, um Wein abzuholen, stellte es sich heraus, das von jedem Faß 5 bis 10 Liter fehlten. Nachbarinnen machten sie jetzt aufmerksam, daß ihr 18-jähriges, taubstummes Dienstmädchen allnächtlich ihrem Geliebten einen Krug Wein als Wegschabung auf den Heimweg mitgibt. Darob von der Dienstherrin in der Zeichensprache befragt, geriet die Magd in solche Wuth, daß sie einen schweren Krug ergriff und ihn ihrer Herrin mit solcher Wucht an den Kopf schleuderte, daß dieser die Schläfe zertrümmert wurde und die Greisin mit einem Aufschrei leblos zu Boden stürzte. Die Mörderin wurde nach heftigem Widerstande verhaftet. (Brandlegung.) Man meldet dem „Pesti Naplo“ aus Preßburg: Die Gemeinde Fajloc wurde am 13. d. zweimal in Brand gesteckt. Morgens um 5 Uhr wüthete ein Schandfeuer, wobei mehrere Häuser gleichzeitig lichterloh brannten, und welches innerhalb weniger Stunden die ganze Häuserreihe einer Gasse sammt Nebengebäuden einäscherte; auch zahlreiches Kuepblei ging dabei zugrunde. Nachmittags um 2 Uhr erschallte abermals Feuerlärm; diesmal brannten sieben Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden nieder. In beiden Fällen wurde der Brand gelegt, doch gelang es noch nicht, der Thäter habhaft zu werden. (Nach neun Jahren.) In der Drifschit Alba wurde im Jahre 1885 der Bauer Kralovan erhängt aufgefunden; man vermutete damals, daß ein Selbstmord vorliege. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß der Genannte ermordet und dann erst aufgehängt wurde, um einen Selbstmord vermuthen zu lassen. Der Gerichtshof ließ den des Mordes verdächtigen Wbaer Einwohner Adam Pakozdi und dessen Frau verhaften. (Ein bestialischer Raubmord) wurde, wie man aus Battonya meldet, in der Nacht vom 11. auf den 12. April in der Gemeinde Mezö-Rovacschaza des Banaber Comitats verübt, welchem wahrscheinlich zwei Menschenleben zum Opfer fallen werden. In dem genannten Orte wohnt ein wohlhabender Wirth Namens Josef Gilicze, welcher erst dieser Tage ein Stück Feld im Werthe von 3000 fl. verkaufte. Die Raubmörder wußten um diese Summe und drangen in der Nacht bei Gilicze ein. Sie stürzten den wohlwollen Wirth zur Erde, warfen ihm einen Strick um den Hals und gerieten denselben in den Hofraum, wo sie auf ihn noch tüchtig losschlugen, dann kam die Reihe an die Gattin des Wirthes, die das Geld hergab, jedoch den Namen des einen Stroiches nannte, welche That für sie von unheilvollen Folgen war, da die Räuber auf sie zwei Schüsse abfeuerten, welche der Frau in die Brust drangen. Mann und Weib ringen mit dem Tode. Die Gendarmerie leitete sofort die Recherchen ein und zwar mit dem größten Erfolge. Die Thäter wurden in der Person des Mezö-Rovacschazer Tischlers Johann Hittmann und vier Genossen derselben ermt, bei welchen man auch das geraubte Geld fand. Johann Hittmann summt Complicen wurden unter starker Escorte dem Battonyaer Bezirksgerichte eingeliefert. (Untergang eines Donaudampfers.) Dem „Bud. Jrl.“ wird aus Neufaz gemeldet: Das auf der Fahrt nach Budapest begriffene Personenschiff der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Szechenyi“ ist zwischen den Stationen Drenfova und Kolombacs gesunken. Das Schiff rannte in Folge des niedrigen Wasserstandes an einen hinaustragenden Felsen mit solcher Kraft an, daß es ein riesiges Loch bekam und rapid zu sinken begann. Man konnte an eine Rettung des Schiffes gar nicht denken und mußte blos darauf bedacht sein, die Passagiere und wenn möglich die Waaren zu retten, was auch vollständig gelang. (Ein erlegter Wolf.) Aus Nustar wird der „Sl. Pr.“ geschrieben: Am 8. d. fuhr Graf Heinrich Khuen-Valassi, der Bruder des Banus, auf die Buzsa-Herzogin spazieren. Als er den Wald „Grabit“ nahe der Buzsa passirte, zeigten die Pferde auf einmal große Unruhe, sie wieberten und wollten nicht vorwärts. Graf Khuen beugte sich aus dem Wagen und sah vor sich einen Wolf, der sich im Unterholz geduckt hatte

und auslugte. Graf Khuen sprang aus dem Wagen, riß die Büchse an die Wange und traf den Wolf mitten in die Brust. Das zu Tode getroffene Thier sprang auf und lief noch etwa 150 Schritte weit, um dann todt niederzubrechen. Der Wolf ist ein ziemlich großes Exemplar, das 37 Kilogramm wog. Die in Slavonien und zwar zu dieser Zeit fehlende Jagdbeute war entweder verriert oder von Jägern verschluckt worden. (Sturz im Hotel-Aufzuge.) Man meldet aus Stockerau: Der Regimentsarzt Dr. Ludwig Földessy, welcher sich zum Aerzte-Congresse nach Rom begeben hatte, hat dort, nach Mittheilungen, die an das hiesige 3. Dragoner-Regiment gelangten, in seinem Hotel einen schweren Unfall erlitten, indem derselbe den Aufzug verfehlte und vom ersten Stocke in's Barriere hinabstürzte. Dr. Földessy erlitt durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und wurde schwer verletzt in ein Militärspital geschafft. (Rom Wetter.) Seit den letzten 48 Stunden ist der Luftdruck auch am Continente in andauernder Abnahme und neuerlich ist ein tiefes Minimum von 743 Millimeter im Westen der britischen Inseln erschienen, wodurch für unsere Gegenden nach dem Eintritt lebhafter südlicher Winde allgemeine Zunahme der Bevölkerung, stellenweise Gewitterbildung mit folgenden ausgebreiteten Regen in den nächsten Tagen zu erwarten sein dürfte.

Deutsches Theater. Opernaufführungen.

Hermannstadt, 16 April. Frl. Rollin trat vorgestern als Margarethe in Gounod's gleichnamiger Oper auf, und zwar mit demselben Erfolge, wie als Leonore im „Troubadour“. Ueber die Anzahl der Hervorrufe habe ich kein Buch geführt, denn es gab deren sehr viele. Gänzlich und schauspielerisch stand Frl. Rollin's Margarethe auf gleicher Höhe mit ihrer Leonore. Frl. Rollin wußte den verschiedenen Stimmungen von aufwachsender Freude bis zu dülfterer Verzweiflung gerecht zu werden. Von erquickender Wirkung waren in der Recitativ die Worte „Der Hölle! Siehst du dort sich erheben“; die Kirchenorgel gewann durch weisses Maßhalten in der Action. Sehr schön gesungen wurde die Stelle „bin weder Fräulein, weder schön“ und der ganze dritte Act mit Einschluß des Königs von Thule, wo die mezza voce am Anfang ebenso subtil wie am Schlusse angewendet wurde. Kurz, die Margarethe des Frl. Rollin hat wirklich durchweg den Zauber ausgeübt, den man sich mit dieser Rolle ungetrennbar verbunden denkt.

Mit der Rolle des Faust werden deutsche Tenoristen meistentheils ihre liebe Noth haben. Die französischen Operncomponisten respectiren nicht die Classification der Tenoristen in Felden- und lyrische Tenöre, wie sie sich in Deutschland leider eingebürgert hat. Die Tenorpartien in der großen französischen Oper sind gewöhnlich lyrisch und heroisch zu gleicher Zeit; sie verlangen Sänger, die über große Kraft, doch wieder auch über schönen Ton und gute Schule verfügen. Dazu kommt, daß gerade bei dieser Rolle die Ansprüche, die an die schauspielerischen Fähigkeiten gestellt werden, ungleich größere sind, als man sonst an Tenoristen zu stellen pflegt. Man denkt unwillkürlich an den oder jenen Meister, von dem man den Faust in der Goethe'schen Tragödie gehört hat; kommt man aber erst dazu, einen Vergleich anzustellen, so kann dieser natürlich nicht zum Vortheile des Tenoristen ausfallen. Herr de Beer besitzt die Eigenschaften, die für die lyrischen Momente der Rolle erforderlich sind in ausreichendem Maße. Seine Stimme klingt vornehmlich in den hohen Lagen angenehm. Sehr schön klangen die Stellen, wo die Hartheit und Anmuth des Tons in erster Linie steht, wie z. B. am Anfang des Duetts mit Margarethe („Lasse mich in dein holdes Antlitz schauen“); auch der Vortrag der Cavatine „Gegrüßet sei mir, o heilige Stätte“ gelang glanzvoll. Hervorrufe erntete er in Hülle und Fülle.

Den Mephistopheles sang Herr v. Borkowski mit der ihm eigenen Verlässlichkeit, Gelassenheit und — Gemüthlichkeit. Es ist kein großes Risiko, sich einem Teufel zu verschreiben, von dem man ohne Weiteres voraussetzen kann, daß man mit ihm selbst „dräben“ recht gut auskommen kann. Von den Eigenschaften, die man von einem erträglichen Mephistopheles verlangt, besitzt Herr v. Borkowski eine hervorragende: Stimme; humoristische oder diabolische Umwandlungen liegen ihm fern. Hätte Herr v. Borkowski an Darstellungstalent und Gestaltungsgebe nur den zehnten Theil des Quantums, welches er an Stimme besitzt, so könnte er auf den größten Bühnen Triumphe feiern. Herr v. Borkowski war gleichfalls durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Frl. Wraf sang die nicht sonderlich dankbare Partie des Siebel. Sie ist gewandt genug, um in jeder ihr übertragenen Rolle Vorzügliches und Unaussehbares zu leisten. Diese hervorragende Eigenschaft sicherte auch ihrem Siebel unaussprechlichen Erfolg, der seinen schmeichelhaftesten Ausdruck in Beifallstößen und Hervorrufen fand. — Den Valentin stellte Herr Greiff angemessen dar. Wirkam wurde die Sterbedeene gespielt. — In den kleinen Partien waren Frl. Fried (Martha) und Herr Richard (Brander) trefflich thätig. — Den Dirigentenstab führte Herr Kapellmeister Korolanyi mit liegsamer Exactheit. Die Vorstellung wird sicher allen Zuschauer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Ueber etwas Gutes ist nicht viel zu sagen. Wo widersprechende Meinungen fehlen, hat man das Lob mit wenigen Worten abgethan. So braucht nicht mehr bewiesen zu werden, daß Kossini das lustigste, wichtigste musikalische Originalgenie war und daß der „Barbier“ sein gelungenstes Werk ist, das ebenso mühelos, wie alle seine komischen Opern (es heißt in 14 Tagen) geschaffen wurde, diese aber, wie Kossini selbst, der 1868 in Poffy bei Paris starb, überlebt hat. Zu dem Libretto, das nach dem gleichnamigen Lustspiel von Beaumarchais geschrieben ist, paßt Kossini's zierliche Musik so vortrefflich, daß von einem Verwechseln derselben noch nichts zu spüren ist, zu solchem Stoffe, zu so übersprudelnder Laune ist die colorirte Musik an ihrem Platze. Hier ist sie in den rechten Boden verpflanzt, darum blüht sie noch in äppigster Farbenpracht und wird noch manches kommende Geschlecht entzücken, vorausgesetzt, daß die Sänger nicht aussterben, die sie von dem todtten Buchstaben zum lebendigen Klange erwecken.

Kossini selbst klagte oft, daß man verlernt hätte, zu singen, nur Adelina Patti schloß er von diesem Verdamnungsurtheil aus, aber gerade dieser eine Fall an sich bewiese schon, daß die alte italienische Gesangskunst nicht ganz erloschen ist, und die Neuzeit hat manchen Stern am Kunsthimmel aufgehen lassen, der dem genannten wenn auch nicht gleich, so doch nahe kommt. Wir brauchen also um Sänger, welche den „Barbier“ vorzutragen im Stande sind, nicht besorgt zu sein, darüber bedürfte uns die gestern stattgefundene Aufführung, die als vorzüglich anerkannt zu werden verdient. Alle Hauptrollen waren mit Darstellern besetzt, welche die erwünschte Gesangstechnik besitzen.

Nach dieser allgemeinen Bemerkung genügt es, zu berichten, daß Frl. Malinowska die Rolle mit der ihr eigenen Virtuosität repräsentirte. Sie leistete wahrhaft Erstaunliches. Die gewagtesten Staccatostränge wurden mit stupender Sicherheit ausgeführt; man konnte nicht umhin, die unsehlbare Gelächter und Gelächter der Stimme zu bewundern. Coloratur in solchem Maße gehört zu den Seltenheiten. Sie ist zwar etwas Mechanisches, aber sie hat mindestens dieselbe Berechtigung in der Kunst, wie die Fingerfertigkeit auf dem Clavier oder auf der Geige. Die Darstellung war gradig und geschickt. Gleich die Auftrittsarie wurde hübsch operant, mehr noch der Recitativ und am Schluß, ebenso die beiden Einlagen „Böglein im Walde“ von Taubert und „Mazurka“ von Chopin (letztere Nummer in französischer Sprache).

Herrn Alfieri's Amabiva stand gefänglich und schauspielerisch auf künstlerischem Niveau. Das ausverkaufte Haus zeichnete ihn durch reichlichen Beifall aus. — Herr Greiff war ein trefflicher „Figaro“ und hatte daher Antheil an den Ehren des Abends. — Die Herren von Borkowski (Bassio) und Richard (Doctor Bartolo) absolvirten ihre Partien ohne Uebertreibungen, trotzdem aber mit Vachetrol — dem in heiterer Stimmung erhaltenen Publicum zu Dank. — Das Orchester (Herr Korolanyi dirigirte) — spielte mit Präcision und Delicateffe.

Original-Telegramm.

(Nachfolgende Depesche ist uns am Samstag um 5 Uhr 45 Minuten Nachmittags zugestellt worden, als unser Blatt bereits unter der Presse war. An der Veripätung soll durch Ungeuitter verursachte Linienstörung Schuld getragen haben; so wird es erklärlich, daß der Schluß der Entgegnung des Ministerpräsidenten früher, als der Anfang derselben hier eintrifft und zum Abdruck gelangen konnte. D. Red.)

Budapest, 14. April. (Abgeordnetenhause.) Gabriel Ugron motivirte seinen Mißbilligungsantrag gegen die Regierung wegen deren Haltung anlässlich der Trauerfeierlichkeiten nach dem Ableben Ludwig Kossuth's. Ministerpräsident Wefele führt in seiner Entgegnung aus, Jedermann könne sich darüber ein Urtheil bilden, wie die Regierung vorgegangen ist; doch erachte er es für unzulässig, in eine längere Vertheidigung des Vorgehens der Regierung einzugehen; Ugron sei über die Stellung und die Pflichten der constitutionellen Regierung nicht im Reinen, denn wir sind die Vertreter der durch die Krone geübten Excutivgewalt (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken. Lebhafter Zustimmung rechts), aus repräsentativen Factoren gewählte und der Controle und dem Verantwortlichkeits-Rechte repräsentativer Factoren unterstellte Mandatare. (Langanhaltender Lärm links.)

Wir konnten die Krone nicht so hinstellen lassen, als wäre sie ein Symbol ohne alle Rechte. Die Regierung wußte, daß Das, was sie immer bei der Koffuth-Trauerfeier thue, Manche als zu viel, Andere als zu wenig betrachten werden. Wir standen einer so großen Gestalt unserer Geschichte gegenüber, welche unermessliche Verdienste um die Regeneration Ungarns erworben, die sich aber leider bis zum letzten Athemzug in Widerspruch mit den gesetzlichen Zuständen gesetzt hatte. Wir mußten dem Verdienste den Hohn der Achtung entrichten, allein es war nicht erlaubt, einen Zweifel an der unbedingten Achtung der gesetzlichen Zustände sich herauswagen zu lassen. Wir schlossen uns hier im Hause der einhelligen Herankombung der Pietät an, doch konnten wir nicht zugeben, daß die Staatsbeamten als solche sich öffentlich daran betheiligen. (Großer Lärm links. Beifall rechts.)

Lotto-Ziehung vom 14. April.

Budapest: 74 5 59 32 53.

Fremden-Liste vom 16. April.

Hotel Reithrer. Dr. Springer, Regimentsarzt, von Kronstadt; Gebrüder Reußhütter, Fabrikanten, von Kronstadt; Dr. Capeluzzi, von Großgörs; Breit, G. G. Reibende, von Wien; Julius Beer, Reitenber, von Berlin; Dr. Theodor v. Fritmel, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Heute Dienstag den 17. April 1894: Abonnement Mit ganz neuer Ausstattung. Csehengrin. Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April. Table with columns for various securities and their prices.

Maschinenfabrik der k. u. Staatseisenbahnen. Dampf-Dreihgarnituren, Cylindertreibe-Locomobile, Strohelevatoren, Dampfmaisrebler und Stibor-Kreissägen. Generalvertretung der Maschinenfabrik der k. u. Staatseisenbahnen, Budapest, VIII., József-körút 41.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:

	Zweispänner	Dreispänner	Ein-spänner
1. In den Tagesstunden:			
Für die erste Viertelstunde	—30	—30	—25
Für jede folgende Viertelstunde	—20	—20	—15
2. In den Nachtstunden:			
Für die erste Viertelstunde	—45	—45	—30
Für jede folgende Viertelstunde	—25	—25	—20

Jede in den Tages- oder Nachtstunden begonnene Viertelstunde wird für voll gerechnet.

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

3. Auf einem halben Tag	3.—	2.50	2.—
4. Auf einem ganzen Tag	4.80	4.—	3.20

Als ganzer Fahrtag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

2. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:

In den Tagesstunden	—50	—50	—30
In den Nachtstunden	—80	—80	—50
Wartezeit in den Tagesstunden	—15	—15	—10
Wartezeit in den Nachtstunden	—20	—20	—15

Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zählen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Handgepäck ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäck sind 20 kr. zu entrichten.

	Zweispänner	Dreispänner	Ein-spänner
6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Hinfahrt	—60	—60	—40
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts	—80	—80	—50
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts	1.—	1.—	—70
9. Auf den Ball, Hinfahrt	—60	—60	—40
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer	1.—	1.—	—70

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.

11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche	2.50	2.50	2.—
12. Zu Besuchsbesuchen, vom Bauerthaus zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe	2.—	2.—	1.50
13. Zum Wirtrennen auf städtischem Gebiet, Hinfahrt oder Rückfahrt	1.50	1.50	1.—

Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.

14. In den jungen Wald, bis zum Wirtshaus und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—	—80
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—	—80

Wartezeit wie sub II, 7.

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

	Zweispänner	Ein-spänner
1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes	2.50	1.50
2. Auf einen ganzen Tag	3.50	2.50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirtshaus und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartezeit	—10	—05

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterzweck, ob die Abfahrt vom Standplatz oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich Oktober.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelder zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Bescheidblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bauarbeiten für die Reconstruction des Daches der gedeckten Reitschule in der Franz-Josefs-Caserne zu Hermannstadt findet Freitag den 20. April 1894 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt (Fleischer-gasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 2666 fl. 45 kr. veranschlagt.

Die näheren Bedingungen können bei der genannten Genie-Direction eingesehen werden.

Haus-Verkauf.

Das Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24 sammt großem Garten mit Obst- und Laubbäumen ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres Badgasse Nr. 1. (300) 1-3

Zwei schöne Gassen-Zimmer,

Sonnenseite, möbliert oder unmöbliert, sind zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (270) 3-3

Jeden Husten,

sowie alle katarrhischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verstopfung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Nisteln im Halss — beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren besten bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Ärzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Thee à Packet 60 kr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Katarrh-Pulver à Packet 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Packete werden nicht versendet.

Bei Postverendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2., Wimmergasse Nr. 33.

Verhörige Einmündung des Betrages per Postanweisung erwünscht. (804) 25-28

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Speise, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider untrouffelt.

Stoffe für Anzüge.

Ferwien und Tosting für den hohen Clerus, vornehmliche Stoffe für t. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vire, Tuche für Billard und Spielstühle, Wagenüberzüge, Toden, auch wassericht für Jagdröcke, Wäschstoffe, Reize-Plaids von fl. 4-14 u.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fägen, die kann für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Sikarofsky, BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Vertriebe von 1/2 Million Gulden.

Versandt nur per Nachnahme!

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache. (84) 21-24

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen.

Schnelle und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (766) 23

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Suicide) und geheimen Auschweifungen ist das berühmte Mittel:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 7 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leide es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen reiten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

2361 3-38

Der Hermannstädter Vorshuß-Verein

hat aus dem 1893-er Reingewinn fl. 500.— auf

Reise-Stipendien für Gewerbetreibende

gewidmet. Bewerber haben ihre instruirten Gesuche bis zum 31. Mai l. J. an die Direction dieses Vereines zu richten. (299) 1-2

J. ANDÉL'S

nen entdecktes überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Gibt zu haben überall und dort, wo sich Andel's Placate vorfinden.

Fabrik und Versandt bei J. Andel,

Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Nittale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porr, Victor Roth, Apotheker „Zum Heiland“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Graffius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in Maros-Vasárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in Nagy-Enyed: L. Molnár. (552) 9-13

Bau- und Möbel-Tischlerarbeiten jeder Art

werden unter Zusicherung der Verwendung nur guten, trockenen Materials und solider, dauerhafter und geschmackvoller Ausführung, ebenso alle in das Tischler-Gewerbe einschlägigen Reparaturen, dann Polituren alter Möbel gegen mäßige, dem Werthe der Arbeit entsprechende Preisberechnung übernommen.

Mit der Bitte, mich mit je zahlreicheren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

Johann Landmann,

Tischlermeister,

Hermannstadt, Neugasse Nr. 26. (302) 1-3

Mc. Cormick-

Grasmäher und Ernte-Maschinen,

die besten in der Welt, ausgezeichnet an allen Ausstellungen.

Petroleum-Motore, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen,

Pflüge, Eggen, Windreuter, Trieure, Reihen-Maschinen, Maisrebler, Häcksler, Rübenschneider, Schrotmaschinen, Mühlen, sowie alle Gattungen Maschinen, Werkzeuge und Geräte für die Landwirtschaft bestens und billigst erhältlich bei

Müller & Weiss, Budapest,

Váci-körút 36. (70) 5-12

in der Nähe des Westbahnhofes.

Preis-Medaille

ÜBERALL VORRÄTHIG: 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

MASSIGE PREISE

CHOCOLAT SUCHARD

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

CACAO

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig: 4 KR. = 200 MASSEN. Nährmittel

Weltausstellung Chicago.

(116) 6-52

erläutert täglich, der Tage nach Sonn

Pränumerati

in Koc

Ganzjährig

Halbjährig

Monatlich

Mit Zusendung im's Haus, monatlich Einzelne Numm

Mit Postwert

im Inlan

Halbjährig

Monatlich

zur die Redaction v

Adolf Reissen

Manuscripte werde

geheilt; unfrankirte

genommen

Präsident

mittags mit der

nationalen Vertre

müssen, ferner da

hat. — Referent

Commission über

der Sitzung ist

meldet. — Hier

Mittrauenskontra

Gabriel

Tode Koffuth's

Schmerz im M

um Ludwig Koffu

einer ganzen We

Trauer an. Wir

und der uns liebt

er war unter Rub

Linken.) Die B

geheime Tendenz

Zustimmung rich

Leichenfeier erich

Nation. Warum

Giege, seitdem b

hat die Nation u

Der Geist der B

offenen Grabe d

Leichenfeier erich

Volk war nicht

war die ungarisc

ein Zeichen der

unterlebenden G

sehen. Warum

Ganzen seines Le

einem Augenblick

wachrufen können

Zustimmung der

theil an der Tra

demonstriren nach

nach oben oder n

zwischen der Nat

nach dem Tode

Die Regierung

aufzutreten, gab

ganze Thätigkeit

Denkmal enthält

eine Vereinbarung

theilnehmen könne

erschienen. In

Parteien gibt, w

und als man die

den Rath, für die

Linken.) Die Dem

der Geist Koffuth's

Monat später bli

hat die nach T

mit Zustimmung

Dieser hat auch

Koffuth's an sein

„Getrub, m

als er von seinem

Thier vorwärts f

den Donner kaum

hoffte, sie unter

baten vor der Ge

erreicht, sie war

und Donner, er

geschüt.

Zufuß verje

vor der Gewalt de

sich allein befand.

Er strebte

daß sich daselbe

aber hielt es zu

Zügel um einen

im raschen Vorw

Behender eid

Art Grotte bildete

Vielleicht ha

gab ihm neue Kra

Fort zergaube un

ihm die Augen, so

niedrige Wette ihm

zurückzuhalten vern